

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 36 (1894)

Heft: 6

Buchbesprechung: Litterarische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Litterarische Rundschau.

Chelchowski: Die Sterilität des Pferdes, ihre Ursachen und Behandlung.

Über diese Punkte veröffentlicht Chelchowski, Gestütsdirektor in Antoniny (Russland), in den Nummern 1—6 der „Österreichischen Monatsschrift für Tierheilkunde“ eine sehr gründliche Arbeit, aus der wir hier die wesentlichsten Punkte folgen lassen.

Zur zweckmässigsten Erörterung der Ätiologie der Sterilität geht der Autor nach Prof. Dr. Kisch von der Annahme aus, dass zur Befruchtung drei Bedingungen unumgänglich notwendig sind und zwar:

1. Dass die Keimbildung in normaler Weise erfolge, dass die Ovula normal entstehen und zur Reife gelangen;
2. dass der gegenseitige Kontakt normal beschaffener und erhaltener Spermatozoen mit dem Ovulum ermöglicht werde;
3. dass der Uterus geeignet sei, die Bebrütung des befruchteten Eies zu gestatten.

Diesen drei Hauptbedingungen der Befruchtung entspricht die Einteilung der Sterilität wie folgt:

1. Sterilität durch Unfähigkeit der Keimbildung;
2. Sterilität durch Behinderung des Kontaktes von normalem Sperma und Ovulum;
3. Sterilität durch Unfähigkeit zur Brütung des Eies.
4. Legt Ch. in zahmen Gestüten noch besonderen Wert auf das „psychische Moment“, d. h. auf eine entsprechende Behandlung der Stute vor, während und nach dem Begattungsakte, insbesondere Vermeidung der häufigen brutalen Behandlung der Stuten seitens des Stallpersonals. Einen ungünstigen Einfluss haben ein zügiges, kaltes, dunkles und unbekanntes Beschällokal, sowie auch Sehnsucht nach dem Fohlen oder der

Stallgefährtin, Angst vor dem stürmisch herandrängenden Beschäler etc.

I. Sterilität durch Unfähigkeit zur Keimbildung.

Die Unfähigkeit der Keimbildung kann eine absolute oder eine relative sein. Solche Sterilitätsursachen sind: Angeborenes Fehlen und angeborene Atrophie beider Ovarien, Cysten und Neubildungen in den Eierstöcken, akute und chronische Eierstockentzündung, schwere allgemeine Nervenstörungen, fieberhafte Prozesse, übermässige Fettbildung; unzureichende Nahrung und harte Arbeit mindern die Fruchtbarkeit der Tiere; endlich die senile Sterilität.

Der verfrühte oder späte Eintritt der Sterilität kann von mehrfachen Ursachen und Umständen abhängig sein und zwar:

1. Von der Rasse;
2. von der Früh- oder Spätreife überhaupt;
3. von der grösseren oder geringeren sexuellen Thätigkeit, resp. von der Zahl der Geburten;
4. von der Verwendungs- und Fütterungsart und Haltung der Stute und
5. von allgemeinen konstitutionellen und pathologischen Zuständen.

II. Sterilität durch Behinderung des Kontaktes von normalem Sperma und Ovulum.

Diese Behinderung kann durch eine ganze Reihe der verschiedensten pathologischen Zustände hervorgebracht werden und zwar: Abnorme Beschaffenheit des Ovulums, Hindernisse beim Austritte und der Wanderung des Ovulums in die Tuben, Erkrankung der Tuben, Abnormitäten des Uterus, der Portio vag. ut., der Scheide etc.

Sehr häufig bildet eine abnorme Beschaffenheit der Tunica albuginea, namentlich deren Verdickung infolge verschiedener entzündlicher Prozesse ein namhaftes Hindernis für den freien Austritt der reifen Eichen.

Angeborene Bildungsfehler der Tuben (einseitiges oder beiderseitiges Fehlen derselben) können ebenfalls eine Sterilität bedingen. Desgleichen abnorme Gestaltung des Ostium abdo-

minale der Tuben, sowie deren bilaterale Erkrankungen (Verengerung, Ruptur, Erweiterung, Entzündung, Neubildungen etc.) Der Uterus selbst bietet durch sein pathologisches Verhalten eine Fülle von ursächlichen Momenten für die Sterilität dar. Der Uterus kann fehlen oder atrophisch sein. Zur Sterilität giebt auch die puerperale Atrophie des Uterus, wie diese nach schweren Geburten und puerperalen Erkrankungen auftritt, Anlass. Verschiedene Abnormitäten des Gebärmutterhalses können den Kontakt zwischen dem Ei und dem Sperma hindern und in der grössten Mehrzahl der Fälle Sterilität bedingen. Solche Abnormitäten und Sterilitätsursachen sind: Hypertrophie des äusseren Muttermundes mit konsequenter Stenose, bezw. Obliteration des Gebärmutterhalses infolge schwerer Geburten. Diese Stenose kann auch angeboren sein. Ferner das Ectropium cervicis uteri, das in der Regel durch tiefe seitliche Risse des Cervix bei der Geburt veranlasst wird. Eine mechanische Behinderung der Konzeption in der Hinsicht, dass der Kontakt von Sperma und Ei gehemmt wird, bieten ferner verschiedene Neubildungen im Uterus dar. Von Neubildungen kommen am häufigsten vor: Fibrome, Schleim- und fibröse Polypen, seröse Schleimcysten, Carcinome, Sarkome, Myome, Papillome und Lipoine. Die in der Uterushöhle bestehenden Geschwülste bedingen nicht immer absolute Sterilität.

Angeborene und erworbene Defekte oder Deformationen der Vulva und der Vagina können die Immissio penis und Vollziehung des Begattungsaktes verhindern, so durch Zufälle entstandene Verwachsungen und Neubildungen. Ein namhaftes Hindernis bildet eine fehlerhaft gerichtete, schief oder wagrecht liegende, weit in den Mastdarm hineingezogene Vulva.

Abnormitäten der Scheidenklappe, Abschliessung der Scheide durch dieselbe, sowie die Persistenz des Hymens können die Immissio penis behindern und Sterilität bedingen. Bei Persistenz der Scheidenklappe sammelt sich gewöhnlich in der Scheide und im Uterus Schleim an und kann, falls eine Perforation auf natürlichem Wege nicht rechtzeitig eintritt, zu

allerhand Störungen und Uteruserkrankungen und konsekutiver Unfruchtbarkeit führen. Weitere Befruchtungshindernisse bilden Bildungsanomalien, wie z. B. Zweiteilung der Vagina, abnorme Mündungen und Kloakenbildung derselben infolge von Darmrissen. Eine häufige Sterilitätsursache ist das Unvermögen, den Samen zurückzuhalten. Die Ursache ist in zu grosser Weite, in eigentümlich ungünstiger Umgestaltung der Scheide durch Narbenkontrakturen nach schweren Geburten etc. zu finden. Die als Vaginismus bezeichnete Hyperästhesie des Scheideneinganges, verbunden mit heftigen spasmodischen Kontraktionen des Schliessmuskels der Scham und der anderen Muskeln der Urogenitalgegend, kann den Begattungsakt behindern und Sterilität verursachen. Die quantitativen und qualitativen Abänderungen der Beschaffenheit des von den Vaginal- und Cervikalschleimhäuten abgesonderten Sekretes können ebenfalls einen behindernden Einfluss auf die Befruchtung ausüben, indem sie das normale Sperma zu alterieren vermögen. — Katarrhalische Affektionen der Genitalschleimhäute alterieren quantitativ und qualitativ deren Sekrete. Sauer reagierendes Schleimhautsekret vernichtet die Spermatozoen. Ein in der Scheide reichlich vorhandenes Schleimhautsekret kann die Bewegungsfähigkeit der Spermatozoen zum Stillstande und sie zum Absterben bringen. Der Cervikalkatarrh kann, sei es durch profuse Sekretion der geschwellten Schleimhaut, sei es durch ein zu zähes Sekret, welches den Muttermund wie ein Pfropf verschliesst, die Befruchtung vorhindern.

Zur Beseitigung dieser katarrhalischen Zustände werden in der Regel Ausspülungen mit Lösungen von Karbolsäure, Thymol, Alaun, Kupfervitriol, Chlorwasser etc. angewendet, die aber ihrerseits auf die Bewegungsfähigkeit der Spermatozoen paralysierend einwirken.

Eine nicht zu unterschätzende Rolle für das Zusammentreffen von Ei und Sperma spielt während des Beschälaktes die sexuelle Erregung der Stute. Chelchowski hält eine ausgesprochene sexuelle Erregung der Stute während des Beschäl-

aktes für ein notwendiges Glied in der Kette der Bedingungen der Befruchtung.

III. Sterilität durch Unfähigkeit der Bebrütung des Eies.

Perimetritische und parametritische Exsudate, verschiedenartige Geweberkrankungen und Destruktionen des Tragsackes, verschiedene Neubildungen im, am und um den Uterus können der normalen Entwicklung des befruchteten Eies ein Hindernis bieten oder ihm sogar ein vorzeitiges Ende (Abortus) bereiten. Sämtliche metritische Prozesse können zur Atrophie der Uterusschleimhaut führen, indem letztere glatt, dünn, drüsenlos und für die Einpflanzung der Chorionzotten ungeeignet wird und somit Sterilität bedingen muss.

Ein weiteres Hindernis für die Bebrütung des Eies bietet die partielle oder totale Hyperplasie des Uterusparenchyms dar. Dieser Zustand wird durch endometritische, chronische katarrhalische Prozesse, durch venöse Blutstauung, namentlich bei Herz- und Klappenfehlern, sowie auch durch zu frühzeitige und übermäßige geschlechtliche Erregung bedingt. Ch. wendet zwar selbst das frühzeitige Belegen — vom 5. bis 9. Tage nach dem Abfohlen an, besonders bei Stuten, die an Abnormitäten des Gebärmutterhalses leiden, jedoch nie, wie dies Schwarzecker empfiehlt, par force, sondern nur dann, wenn die Stuten willig aufnehmen, resp. bereits rossen.

Die Therapie der Sterilität der Stute hat vor allem ihr Augenmerk auf die Prophylaxis zu richten und sich den ätiologischen Momenten genau anzupassen. Bei unvollkommener Entwicklung oder erworbener Atrophie des Geschlechtsapparates wendet man roborierende, stimulierende Mittel und kräftiges Futter an. Eine bessere Entwicklung des Uterus lässt sich durch heisse Ausspülungen (40°) und Douchen erzielen. Auch kalte, oft wiederholte Douchen in die Scheide, wiederholt vorgenommene Einführung und Liegenlassen einer aus Zink und Kupfer bestehenden Sonde (Martin) in den

Uterus, öfteres Abdouchen der Lenden-Kreuzbeinpartie mit darauffolgenden Priessnitz'schen Umschlägen etc. können bei konsequenter und andauernder Anwendung zum Ziele führen. Von sehr gutem Einflusse ist auch das sogenannte verstärkte Probieren, d. h. das öftere Einspringenlassen des Probierhengstes.

Erkrankungen des Uterus und seiner Adnexe werden nach den gewöhnlichen Regeln behandelt. Für die Resorption von Exsudaten empfieilt Ch. neben leichten Abführmitteln und feuchtwarmen Umschlägen Jodkali und (nach Kisch) Jodoformglycerin — Wattetampons (1 : 10), welche tief in die Scheide eingeführt und daselbst über mehrere Stunden liegen gelassen werden. Die Tampons kann man auch mit Jod-Jodkali-Glycerinlösung (0,5—1,0 : 4,0 : 4,0 : 30,0) tränken. Wirksam erweist sich eventuell auch eine Bepinselung der Vaginalportion des Uterus und des Scheidengewölbes mit Tinct. jodi. Dabei ist Hauptbedingung: Ruhe, Vermeidung jeder sexuellen Erregung und der Begattung.

Bei Katarrhen rät Ch. ausgiebige Ausspülungen und Irrigationen von lauwarmem Wasser mit einem Zusatze von 15% Zucker und $\frac{1}{1000}$ Ätzkali vor der Begattung in die Scheide, da sich in dieser lauwarmen Lösung die Spermatozoen sich besonders wohl und lebensfähig zeigen. Zu demselben Zwecke empfiehlt Charrier eine Lösung von 1000 g lauwarmem Wasser, 1 Eiweiss und 59 g phosphorsaurem Natron. — Bei zu zäher Beschaffenheit des Gebärmutterhalssekretes lässt Ch. einen mit Glycerin getränkten Tampon 4—6 Stunden vor dem Beschälakte möglichst tief in die Scheide einlegen, oder Ausspülungen mit einer Lösung von phosphorsaurem Natron 5 % oder von Zuckerglycerinlösungen machen. Bei infektiösen Genitalkatarrhen wendet man Höllensteinlösungen 1 : 3000—1 : 2000 5 %ige Lösungen von salicylsaurem Natron, Chlor-, Jod-, Bromwasser an. Der Vaginismus ist dem ursächlichen Leiden entsprechend zu behandeln. Bei Stenosen des Gebärmutterhalses sucht man den Muttermund zuerst mit einem, dann mit zwei,

mit drei Fingern und schliesslich mit der ganzen Hand zu öffnen. Gegen Knickungsstenose wendet man wiederholte Erweiterung und Geraderichtung an. Bei Atresia hymenalis und Atresia vaginalis membranacea werden mit einem Knopfbistouri die nötigen Trennungen vorgenommen.

Sterilität der Hengste, ihre Ursachen und Behandlung.

Von Seite des Hengstes kann die Sterilität bald durch die Begattungsimpotenz, bald durch die Zeugungsimpotenz, bald durch beide Zustände zugleich bedingt sein.

Die Begattungsimpotenz kann angeboren oder erworben, absolut oder relativ oder nur vorübergehend, fakultativ sein. Die Ursachen der Begattungsimpotenz im weitesten Sinne des Wortes sind:

1. Schwäche, bezw. Atonie des Geschlechtsapparates infolge von gestörter Innervation desselben, besonders bei chronischen Rückenmarks- und Gehirnleiden, so bei Dummkoller, Diabetes melitus, Morbus Brightii, in höheren Stadien der Lues venerea equi, in der Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten, die eine grosse Nervenabspannung und Kraftlosigkeit hinterlassen.

2. Atonie des Geschlechtsapparates, resp. Impotenz durch Erschöpfung der Genitalenergie, infolge zu frühzeitiger, zu häufiger oder zu ausgiebiger Verwendung und Ausnutzung des Hengstes zum Belegen oder auch zum Probieren, endlich auch durch die Onanie.

3. Krankheitszustände der Geschlechtsorgane.

4. Allgemeiner Schwächezustand des Körpers nach anhaltend mangelhafter und schlechter Ernährung, Strapazen, Überanstrengung durch Arbeit, nach schweren Krankheiten; durch grosse und andauernde Hitze, dumpfe, feuchtheisse oder zu kalte Stallungen.

5. Torpidität des Geschlechtssinnes durch scharfen und mehrere Jahre wiederholten Training, phlegmatisches Tempe-

rament, Neigung zur Fettsucht, andauernde überreichliche Fütterung, abgeschlossene Haltung etc.

6. Senile Degeneration der Hoden.

7. Psychische Abneigung gegen manche weibliche Individuen.

8. Verschiedene psychische Zustände und Empfindungen, wie z. B. Angst vor bösen, schlagenden Stuten und dem rohen Wärter.

9. Bewegungsstörungen, welche das Aufspringen oder das Decken erschweren, schmerhaft oder unmöglich machen, z. B. Spat, Kreuzlähme, Sehnenentzündung, Ankylosen, Nervenlähmungen etc.

Die Zeugungsimpotenz wird bedingt durch alle jene Umstände, welche die Absonderung einer genügenden Menge normalen Spermas unmöglich machen.

1. Zu solchen Zuständen gehören in erster Linie der Anorchismus.

2. Der Kryptorchismus bedingt nicht notwendigerweise die Zeugungsimpotenz, doch in der Regel.

3. Fernere Ursachen der Zeugungsimpotenz sind: *a)* Bedeutende Atrophie der Hoden; *b)* Hypertrophie der Hoden und Nebenhoden bei chronischer indurierter Orchitis; *c)* das Fehlen der Zoospermien (Azoospermie) in der ejakulierten Samenflüssigkeit. Die Azoospermie kann eine absolute, beständige oder auch nur eine temporäre sein. Eine physiologische Azoo-spermie pflegt zuweilig nach übertrieben oft wiederholtem Begatten aufzutreten. Die ejakulierte Samenflüssigkeit besteht dann vorwiegend aus den Protasta- und Samenbläschensekreten. *d)* Die Aspermatie, Unfähigkeit zur Ejakulation des Samens. Dieser abnorme Zustand kann angeboren oder erworben, beständig oder vorübergehend sein.

4. Verschiedene Bildungsfehler des Penis können die Schuld an dem ungenügenden Kontakt von Ei und Sperma tragen und Sterilität bedingen. So kann durch Verkrümmungen, Hypo- oder Epispadie, Phimosis etc. beim Begatten die

Ejakulation des Samens nicht bis in die vordersten Partien der Scheide erfolgen. Nach Ch. ist auch das Größenverhältnis zwischen den Zuchttieren von derselben Bedeutung; grosse Stuten sollen von kleinen Hengsten nur schwer befruchtet werden.

5. Hochgradige Strikturen der Urethra, Ansammlung von Smegma in der Fossa navicularis, Neubildungen an der Eichel etc. können bei vollständig normaler Beschaffenheit des Samens den Anlass zur Sterilität geben, indem erst nach der Begattung — mit Nachlass der Erektion — der Samen abzufließen vermag.

6. Die senile Zeugungsimpotenz, resp. Sterilität infolge seniler Hodendegeneration, Atrophie, mit Azoospermie und Aspermie. Die senile Zeugungsimpotenz pflegt am frühesten bei den Hengsten der kaltblütigen Schläge und dann beim Halbblute einzutreten, während beim englischen Vollblute und den Araberhengsten das Zeugungsvermögen durchschnittlich bedeutend länger anzuhalten pflegt und im Durchschnitte das 25. Jahr übersteigt.

B e h a n d l u n g. Es ist nicht immer leicht, die Ursachen der Zeugungsunfähigkeit von Seite des Hengstes aufzufinden; demzufolge steht es auch mit der Abhilfe in solchen Fällen ziemlich schlecht. Deshalb hat man in erster Linie die ganze Aufmerksamkeit auf die zweckentsprechende Haltung und Behandlung des Hengstes zu wenden. Man füttet den Hengst gut (aber keine Aufmästung) und regelmässig mit gutem und nahrhaftem Futter, wozu Hafer mit Häcksel, Wiesenheu und stets brunnenfrisches Wasser gehört. Ferner ist erforderlich: genügende Bewegung im Freien und eine Stalltemperatur zwischen 12 und 16°. Einen Deckhengst sollte man nie mehr als zweimal an einem Tage decken lassen. Die Anzahl der während einer Deckzeit belegten Stuten scheint nur wenig Einfluss auf den Prozentsatz der erzeugten Fohlen zu haben. Ein Deckhengst sollte, meint Ch., in der Regel wöchentlich einen ganzen und drei halbe Ruhetage haben. Im allgemeinen

ist es am besten, zweijährige Hengste nicht decken zu lassen; dreijährige nur eine beschränkte Zahl, 15—20, vierjährige nicht über 20—30 Stuten. Zu fette Hengste werden der Entfettungskur unterworfen; magere, schwache, erschöpfte sucht man auch durch Enthaltung vom Begatten und kräftige Fütterung in eine entsprechende Beschälkondition zu bringen. Bei krankhaften Affektionen des Geschlechtsapparates sucht man zunächst nach Möglichkeit die ursächlichen Momente zu beseitigen und eine dem vorliegenden Leiden entsprechende Behandlung einzuleiten.

Strebel.

Herbst: Vergiftung durch Schimmelpilze. (Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht, Nr. 45, 1893.)

In einer mit 9 Pferden verschiedenen Alters besetzten Stallung erkrankten fast gleichzeitig sämtliche Tiere, nachdem sie zwei Tage mit verdorbenem Kleeheu gefüttert worden waren. Die Tiere zeigten heftige Atembeschwerden bei starkem Schweissausbrüche und dummkollerartigem Benehmen etc. Durch Aussetzen der betreffenden Fütterung, Verabreichung schleimiger Abführmittel und geeignete symptomatische Behandlung wurden acht Tiere innerhalb drei Tagen vollkommen wieder hergestellt, während ein Pferd nach zehnstündigem Kranksein unter den Erscheinungen einer höchst akuten Gastroenteritis zu Grunde gegangen ist.

Albrecht: Vergiftungerscheinungen beim Rinde nach der Fütterung verdorbener Treber. (Wochenschrift f. Tierheilkunde u. Tierzucht, Nr. 47, 1893.)

In einer Stallung eines Bierwirtes erkrankten innerhalb einiger Tage die vier Kühe seines Stalles. Die hauptsächlichsten Erscheinungen waren: Fast beständiges Liegen, Teilnahmslosigkeit; bei zwei Kühen gänzliches Sistieren von Futteraufnahme und Wiederkaugen, bei zweien noch etwas Fresslust und Ruminieren; Wanstgeräusch und Peristaltik auffallend träge; Pulsfrequenz und Rektaltemperatur normal.

Die Tiere erkrankten nach achtägiger Fütterung von alten Trebern, die einen äusserst unangenehmen, fauligen Geruch hatten. Die die Trebern bedeckende Flüssigkeit wimmelte von Spaltpilzen.

Die Behandlung beschränkte sich, nebst Ausschluss der Treberfütterung, auf Verabreichung von Decoc. Sem. lini. Nach Umfluss von 4 resp. 6 Tagen waren die Tiere wieder gesund.

Molitor: Darmstich bei Pferden. (Wochenschrift f. Tierheilkunde und Viehzucht, Nr. 1. 1894.)

Bei einem Pferde, das fünf Stunden lang heftige Kolikschmerzen hatte und stark meteorisiert war, machte M., da ihm bei der Exploration des Mastdarmes die Beckenflexur des Colon sehr stark gebläht in die Hand kam, sofort die Punktion mit dem gewöhnlichen Trokar für Pferde mit augenblicklichem Erfolge. Nach Entleerung der Gase war das Pferd sofort ruhig und bedurfte keiner weiteren Behandlung mehr.

Bei einem zweiten, an hochgradiger Windkolik leidenden Pferde, das Berstung eines Darmes oder Erstickung befürchten liess, führte M. den Darmstich an der rechten Flanke aus, worauf dasselbe nach der Gasentleerung ruhig wurde und nach einer Stunde als geheilt entlassen werden konnte.

Karl: Argentum nitricum bei durchdringenden Gelenkwunden. (Wochenschrift f. Tierheilkunde und Viehzucht, Nr. 9, 1894.)

Nach den Erfahrungen M. bildet das Argentum nitricum fusum bei durchdringenden Gelenkwunden ein einfaches, schnell zur Heilung führendes Mittel. Von demselben wird ein entsprechendes Stückchen in die Wunde eingeführt und durch einen einfachen Druckverband kurze Zeit festgehalten. Dieses erzeugt einen zähen, durch kurze Fortsetzung in das umgebende Gewebe den bis zur Schliessung der Gelenköffnung durch Granulation nötige Zeit festhaftenden Eiweissniederschlag.

Schütz: Impfversuche zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche. (Archiv f. wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde, Bd. XX, 1. Heft, 1894.)

Aus den von Prof. Dr. Schütz erhaltenen bezüglichen Impfversuchsresultaten geht hervor:

1. Dass Speichel von Tieren, welche an der Maul- und Klauenseuche leiden, häufig unwirksam und deshalb als Impfstoff ungeeignet ist;
2. dass durch den Inhalt von Blasen, welche bei der Maul- und Klauenseuche entstehen, eine Ansteckung gesunder Tiere mit Sicherheit vermittelt werden kann;
3. dass die Inkubationsperiode der Maul- und Klauenseuche nach der Übertragung des Blaseninhaltes in die Maulhöhle gesunder Tiere 40—60 Stunden beträgt;
4. dass der Ansteckungsstoff der Maul- und Klauenseuche nach dem Eintrocknen des Blaseninhaltes zu Grunde geht;
5. dass der Ansteckungsstoff der Maul- und Klauenseuche durch ein Gemisch von dreiprozentiger Seifen- und fünfprozentiger roher Karbolsäurelösung mit Sicherheit zerstört wird.

Argoud: Behandlung des Bandwurmes beim Hunde.
(Recueil de médecine vétérinaire, No. 6.)

A. praktiziert in einer Gegend, wo der Bandwurm in seinen verschiedenen Arten sehr häufig beim Hunde vorkommt. Nach vielem Umhertappen gelang es ihm endlich, ein praktisches und sicheres Bandwurmmittel ausfindig zu machen. Die Behandlung, die ihn nie im Stiche gelassen habe, ist folgende:

Am Abend vor der Verabreichung des Mittels erhält der Hund nur wenig Nahrung. Am Morgen erhält derselbe 30,0 Natr. sulfur. in 100—125,0 Wasser, und 4 Stunden folgendes Tänifugum:

Extr. Filic. mar.	5,0
Aeth. sulf....	10,0
Syrup. simpl.	40,0

Die Mischung wird einem kleinen Hunde in zwei Malen in einer halbstündigen Intervalle verabreicht. Nach Ablauf von drei Stunden erhält der Hund aufs neue das erst angeführte Mittel.

Strebel.

Neue Litteratur.

„Rabe.“ Die Lebensgeschichte eines Pferdes, von ihm selbst erzählt. Ein Büchlein für alle Tierfreunde und besonders für solche, die mit Pferden umzugehen haben. Leipzig, Peter Hobbing. Preis geh. 80 Pfg., geb. 1 Mark.

In dem 112 Seiten starken Büchlein erzählt ein Pferd seine eigene, sowie verschiedener Kameraden Lebens- und Leidensgeschichte, von seiner Jugendzeit an bis zu seiner Unterkunft in einem Stalle, in welchem ihm das Gnadenbrot verabreicht wird. In der Erzählung sind praktische Winke hinsichtlich Dressur, Aufzucht und Behandlung des Pferdes eingeflochten. Das Werkchen bildet eine schätzbare Ergänzung der Literatur über Tierschutz.

H.

Lehrbuch der pathologisch-anatomischen Diagnostik für Tierärzte und Studierende der Tiermedizin von Prof. Th. Kitt an der tierärztlichen Hochschule in München 1894. Verlag von Ferd. Enke in Stuttgart.

Wer wollte nicht mit Freuden zugreifen bei der Ankündigung eines derartigen Werkes von dem unermüdlichen und unsern Lesern sehr wohl bekannten Forscher Prof. Kitt. Ein Werk über pathologische Anatomie der Tiere ist wirklich ein längst gefühltes Bedürfnis, denn obwohl in dem Birch-Hirschfeldschen Handbuch durch Prof. Johne die Veterinärmedizin thunlichst berücksichtigt wird, so giebt es doch eine Anzahl von Verhältnissen und veterinartechnischer Fragen, welche in einem für Mediziner verfassten Werke unmöglich gebührende Würdigung finden können.